

Kinder- und Familienzentrum

Bim Bam Bino

Konzeption



Die Konzeption wurde vom Team des Kinder- und Familienzentrum BimBamBino in Zusammenarbeit mit Margit Franz erstellt.

März 2016

Liebe Eltern,

Betreuungseinrichtungen haben einen hohen Stellenwert, denn die Kindertagesstätte ist oft der erste Aufenthalt der Kinder außerhalb der Obhut des Elternhauses. Die Trennung und Eingewöhnung ist anfangs nicht leicht - für Kinder und Eltern. Die vorliegende Konzeption stellt die pädagogische Arbeit und Ziele, sowie die Schwerpunkte der Betreuungsarbeit im „Kinder- und Familienzentrum Bim Bam Bino“ vor. Hier wird Ihnen das Was, Wie und Warum des täglichen Umgangs mit Ihrem Kind transparent und anschaulich dargestellt.

Die gesamte Arbeit vor Ort wird nicht nur von unserem engagierten Erziehungspersonal, sondern wesentlich durch aktive Eltern mitgetragen. Unser pädagogisches Handeln soll durch Ihre Anregungen und Unterstützung immer wieder neu durchdacht und nachhaltig weiterentwickelt werden. Deshalb lade ich Sie herzlich zum Mitmachen ein.

Allen, die an der Erstellung dieser Konzeption mitgearbeitet haben, danke ich und wünsche den Kindern die unser Familienzentrum besuchen dort viel Spaß und eine gute Entwicklung.

Ihr
Patrick Koch
Bürgermeister



1. Inhaltsverzeichnis

1. Chronik, Standort	5
2. Unser Profil	7
3. Tagesablauf, Öffnungszeiten, Angebot an Gruppen	8
4. So sehen wir Kinder	9
5. Stellenwert Spielen	10
6. Unser Pädagogisches Handlungskonzept	11
7. Basiskompetenzen der Kinder	13
8. Unser Raumkonzept	14
9. Übergänge	15
9.1 Der Übergang von der Familie in die Krippe	15
9.2 Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten	16
9.3 Der Übergang vom Kindergarten in die Schule	17
10. Individuelle und soziokulturelle Vielfalt	18
10.1 Von Integration zur Inklusion	18
10.2 Kinder mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund	19
10.3 Mädchen und Jungen	19
11. Kindliche Sexualität	19
12. Bildungsprozesse mit Kindern kooperativ gestalten (Ko-Konstruktion)	20
13. Beteiligung der Kinder im Alltag	21
14. Beobachtung und Dokumentation	22
15. Erziehungspartnerschaft	23
16. Unsere Rolle als Fachkraft	24
17. Qualitätssicherung	25
18. Kooperationen mit Bildungsorten	27
19. Öffentlichkeitsarbeit	29
20. Ausblick	30

1. Chronik, Standort

- 1970 Der Kindergarten wird mit vier Gruppen für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren eröffnet.
- 1997 Es wird angebaut und eine Kleinkindgruppe kommt hinzu.
- 2003 Das Mittagessensangebot wird von 25 auf 100 Plätze erweitert.
- 2005 Aufgrund der niedrigen Geburtenrate in Pfungstadt wird eine Kindergarten-
gruppe geschlossen. Die pädagogische Arbeit geht in ein teiloffenes Konzept
über.
- 2007 Die Öffnungszeiten werden von ursprünglich 07.00 bis 17.00 Uhr auf 06.00 bis
18.00 Uhr erweitert.
- 2011 Durch das Förderprogramm des Hessischen Sozialministeriums entwickelt sich
die Kita zum Kinder- und Familienzentrum. Gleichzeitig wird die Einrichtung vom
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durch ein Bundes-
programm zu einer sogenannten „Schwerpunkt-Kita für Sprache & Integration“.
- 2012 Das Kinder- und Familienzentrum arbeitet nach dem pädagogischen Konzept
der Offenen Arbeit.
- 2013 Offizielle Benennung zum „Kinder- und Familienzentrum Bim Bam Bino“.
- 2014 Das pädagogische Konzept wird verschriftlicht.

Standort

Pfungstadt ist eine Stadt im Landkreis Darmstadt-Dieburg im Regierungsbezirk Darmstadt in Südhessen mit rund 25.000 Einwohnern. Zur Stadt Pfungstadt gehören die Kernstadt sowie die Stadtteile Hahn, Eschollbrücken und Eich.



Aufgrund der Anbindung an zwei Autobahnen besteht eine gute Erreichbarkeit zu umliegenden Großstädten im Rhein-Main-Gebiet.

Das Kinder- und Familienzentrum liegt im Norden Pfungstadts (Quartier siehe Karte), direkt an einer Hauptverkehrsstraße. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich eine weitere Kita, ebenfalls in Trägerschaft der Stadt Pfungstadt. Dahinter befindet sich eine kooperierende Gesamtschule ab der fünften Klasse mit gymnasialer Oberstufe. Westlich schließt sich ein neues Wohn- und Gewerbegebiet an. Das Quartier, in dem das Kinder- und Familienzentrum liegt, ist ein alter Stadtteil. Dreiviertel der Bewohner des Quartiers sind Erwachsene ab zwanzig Jahren, ein Drittel davon ist über sechzig Jahre alt. In unserem Quartier befinden sich kaum Vereine oder Geschäfte. Bis auf das Neubaugebiet ist das Quartier ein reines Wohnviertel. Es gibt zwei Spielplätze und einen Bolzplatz. *(Daten: Sozialraumanalyse Stand Dezember 2013)*

Die Kinder, die unsere Kindertagesstätte besuchen, kommen aus Pfungstadt und seinen Stadtteilen.

2. Unser Profil

Das Kinder- und Familienzentrum ist ein Ort, der qualifizierte Betreuung, Bildung, Erziehungspartnerschaft, Beratung, Information und Begegnung ermöglicht. Hierbei stehen Familien mit ihren Lebenssituationen im Vordergrund, nach deren Bedarfen und Interessen wir das Angebot ausrichten. Familien werden in ihren Erziehungsaufgaben aktiv unterstützt. Eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist uns ein wichtiges Anliegen. Das Kinder- und Familienzentrum ist Teil eines Netzwerkes von Schulen, Beratungsstellen und weiteren Einrichtungen. Wir sind Begleiter von Kindern in unterschiedlichen Entwicklungsprozessen und Ansprechpartner für ihre Familien. Wir ermöglichen allen Kindern vielfältige Bildungschancen.

Am heutigen Arbeitsmarkt wird zunehmend mehr Flexibilität gefordert, beispielsweise längere Arbeitswege und unterschiedliche Arbeitszeiten. Durch das Angebot erweiterter Öffnungszeiten kommen wir dem Lebensalltag von Familien entgegen.

Das Kinder- und Familienzentrum ist eine Schwerpunkt-Kita für Sprache und Integration. Die Alltagsintegrierte sprachliche Bildung steht dabei im Vordergrund. Die pädagogischen Fachkräfte sind hierfür speziell qualifiziert. Die räumlichmaterielle Umgebung, wie auch die Strukturierung des pädagogischen Alltags, ist auf kindliche Sprachanregung ausgelegt. In Hinblick auf die sprachliche Bildung der Kinder findet eine enge Zusammenarbeit mit Familien statt.

Im Kinder- und Familienzentrum arbeiten wir nach dem pädagogischen Konzept der Offenen Arbeit. Dies bedeutet, dass Kinder im Alter von einem bis zehn Jahren (Kleinkinder bis Grundschulkindern), bei uns unter einem Dach betreut werden. Zusätzlich findet einmal wöchentlich ein Offener Babytreff für Eltern mit Kindern im Alter von null bis zwei Jahren statt.

Die Basis unserer Arbeit ist der Bildungs- und Erziehungsplan der Hessischen Landesregierung „Bildung von Anfang an“ sowie verschiedene gesetzliche Grundlagen (SGB VIII, Bundeskinderschutzgesetz, Kinderförderungsgesetz, UN-Kinderrechte) (Siehe Anhang Bundeskinderschutzgesetz).

3. Tagesablauf, Öffnungszeiten, Angebot an Gruppen

Tagesablauf

Das Kinder- und Familienzentrum ist von 06.00 bis 18.00 Uhr geöffnet. Die Regelbetreuungszeit ist von 08.00 bis 14.30 Uhr. Die Zeiten von 06.00 bis 08.00 Uhr und von 14.30 bis 18.00 Uhr können individuell hinzu gebucht werden.

Von 07.00 - 08.00 Uhr ist das Nest (U3-Raum) pädagogisch betreut. Je nach Bedarf öffnen weitere Bildungsbereiche.

Ab 08.00 Uhr öffnen weitere Bildungsbereiche.

Von 08.00 - 10.00 Uhr bieten wir ein abwechslungsreiches Frühstück in unserem Bistro an. Die Kinder haben hier die Möglichkeit zu frühstücken.

Um 09.00 Uhr findet in allen Stammgruppen ein Morgenkreis statt. Gemeinsam wird geschaut, welche Kinder und pädagogische Fachkräfte an diesem Tag da sind, es werden Spiele gespielt oder ein Lied gesungen. Zudem werden die Kinder über aktuelle Angebote im Haus informiert. Im Morgenkreis feiern wir auch Geburtstage.

Damit die Kinder in Ruhe frühstücken und am Morgenkreis teilnehmen können, bitten wir alle Eltern, ihre Kinder bis spätestens 09.00 Uhr ins Kinder- und Familienzentrum zu bringen.

Um 11.00 Uhr finden Angebote, wie z.B. Teestunde, Finger- und Kreisspiele oder gemeinsames Singen statt.

Von 11.00 - 12:00 Uhr findet das Mittagessen für unsere Jüngsten im Bistro statt. Anschließend gehen die Kinder gemeinsam schlafen.

Ab 12.00 Uhr kommen die ersten Hortkinder aus der Schule und die betreute Hausaufgaben-Zeit beginnt.

Ab 12.15 - 14.00 Uhr ist das Bistro zum Mittagessen für die Kindergarten- und Schulkinder geöffnet. Die Kinder entscheiden bei allen Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen, Nachmittagssnack) wann, mit wem, was und wie viel sie essen möchten.

Ab 12.15 Uhr besteht für die Kindergartenkinder die Möglichkeit sich auszuruhen und zu schlafen.

Spätestens um 14.00 Uhr sind alle Schulkinder im Haus eingetroffen.

Auch am Nachmittag stehen den Kindern verschiedene Bildungsbereiche zur Verfügung.

- Von 15.00 - 15.30 Uhr ist Snackzeit für unsere Nachmittagskinder.
- Ab 16.00 Uhr Die ersten Bildungsbereiche schließen. Diese werden aufgeräumt und die Kinder gehen in einen anderen Bereich. Bis zu fünf Kinder können ohne Begleitung einer pädagogischen Fachkraft in einem Bereich spielen.
- Um 17.00 Uhr Fast alle Bildungsbereiche haben nun geschlossen. Die Kinder, deren Betreuungszeit bis 18 Uhr dauert haben die Möglichkeit, einen Bereich zu wählen in dem sie spielen wollen.

Öffnungszeiten

- 6.00 Uhr – 7.00 Uhr Erweiterter Frühdienst
 7.00 Uhr – 8.00 Uhr Frühdienst
 8.00 Uhr – 14.30 Uhr Kernbetreuungszeit
 14.30 Uhr – 17.00 Uhr Nachmittagsdienst
 17.00 Uhr – 18.00 Uhr Spätdienst

4. So sehen wir Kinder

Im hessischen Bildungs- und Erziehungsplan ist formuliert:

„Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Anfang an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessen Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt.“ (2007, Seite 20)



Damit Kinder ihre Welt erkunden und aneignen können, brauchen sie zuverlässige Erwachsene, die sie darin begleiten und unterstützen.

Die Lebensumwelt der Kinder bestimmt den Alltag im Kinder- und Familienzentrum. Jedes Kind ist einzigartig und hat ein eigenes Entwicklungstempo. Kinder nehmen Kontakt zu anderen auf und gestalten diesen. Gemeinsame Interessen werden zusammen entdeckt und erforscht. Es werden Konflikte ausgehandelt und Kompromisse geschlossen.

Unser Ziel ist es, dass Kinder ihren Weg selbstbewusst und selbstbestimmt gehen. In unseren Bildungsbereichen gibt es ein vielfältiges Materialangebot, das Kinder ermutigt Neues auszuprobieren, mit ihren eigenen Gedan-

ken und Ideen zu erforschen. Denn Lernen heißt selbst zu entscheiden mit was und wem ich mich beschäftigen möchte, zu Experimentieren und zu Entdecken.

Wir geben Kindern Raum und Zeit und lassen sie, je nach Situation und Alter, auch unbeobachtet spielen. Sie brauchen diese Freiräume um Selbstvertrauen („Ich kann das!“) zu entwickeln und sich oder zu bestätigt zu fühlen.

Die Kinder haben die Chance ihr Leben im Kinder- und Familienzentrum aktiv mitzugestalten und mitzubestimmen. Es finden Arbeitsgemeinschaften statt, in denen sie Projekte, Ausflüge, Feste mit uns gemeinsam planen, organisieren und durchführen.

Eine andere Form der Mitbestimmung ist unsere Kinderkonferenz, in der Kinder demokratische Strukturen erleben und erfahren. Dazu gehört auch Konflikte selbständig zu lösen und nach Hilfe zu fragen, wenn diese benötigt wird. Die Kinder sind an ihrer Lerngeschichte beteiligt und entwickeln eigene Strategien und Lösungsmöglichkeiten.
(siehe auch *Partizipation*)

5. Stellenwert Spielen

Die UN Kinderrechtskonvention formuliert in Artikel 31 folgendes:

(1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit an, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.

Spielen ist Selbstbildung in eigener Motivation. Dies bedeutet für uns: Kinder entscheiden selbst, was, wann, wo, mit wem, wie intensiv und wie lange sie spielen. Für die Kinder steht dabei an erster Stelle, dass Spielen Spaß macht. Sie haben Freude sich auszuprobieren, neue Spiele kennenzulernen und in ihrer Spielwelt zu versinken. Im Spiel setzt sich das Kind mit sich und seiner Umwelt auseinander. Die Kinder spielen Szenen aus dem Erwachsenenleben nach, indem sie mit ihrer grenzenlosen Phantasie eine eigene Wirklichkeit entwerfen.

Bei kaum einer anderen Gelegenheit macht Kindern das Lernen so viel Spaß wie beim Spielen. Ausprobieren und Wiederholen sind also keine Zeitverschwendung sondern ermöglichen eigene Lösungen zu finden und umzusetzen. Das Spielen wird von vielfältigen Gefühlen wie Freude, Wut, Trauer, Angst oder Mut begleitet.

Im gemeinsamen Spiel tauschen sich die Kinder über ihre Wünsche, Bedürfnisse und Handlungen aus. Dies ermöglicht ihnen Kontakte zu knüpfen, andere Kinder kennen zu lernen und Freunde zu finden.

Um die Voraussetzungen für selbstständiges Spielen zu erfüllen, bemühen wir uns Kinder ungestört spielen zu lassen.



Wir geben Kindern genügend Raum zum Spielen, indem wir ihnen ausreichendes, vielfältiges Material zur Verfügung stellen, das zum Erkunden und Ausprobieren einlädt. Deshalb haben wir ein pädagogisch gut durchdachtes Raumkonzept entwickelt, das den Interessen und Anforderungen der Kinder entspricht. *(siehe auch Raumkonzept)*

6. Unser Pädagogisches Handlungskonzept

Das pädagogische Handlungskonzept unserer Einrichtung ist der Situationsansatz. Wir verstehen darunter: Der Blick auf das Kind bestimmt unser Handeln.

Jeden Tag erleben Kinder viele verschiedene Situationen. Die meisten davon nehmen wir zur Kenntnis und auf viele gehen wir spontan ein. Unser Ziel ist für Kinder bedeutsame, sogenannte „Schlüsselsituationen“, zu erkennen, und diese in kleineren oder größeren Projekten zu bearbeiten. So können die Kinder Erlebniszusammenhänge verstehen und grundlegende Erfahrungen machen.

Wir stärken, fördern und unterstützen Kinder in ihren Kompetenzen. *(siehe auch Basiskompetenzen)*

1. Ich-Kompetenz:
Selbstbewusstsein, Stärkung des Selbstwertgefühls, Selbstvertrauen in die eigenen Kräfte.
2. Sozialkompetenz:
Rücksichtsvolles Handeln und sich als wertvolles Mitglied einer Gemeinschaft zu erleben. gemeinschaftsfähig sein
3. Sachkompetenz:
Lernen, Wissen aneignen, Einsicht und erkennen bestimmter Zusammenhänge, beispielsweise Pflanzen sind durstig, sie benötigen Wasser wenn es nicht regnet.

Die Grundsätze des Situationsansatzes

- Kinder sind von Geburt an mit Kompetenzen und Fähigkeiten ausgestattet: Kinder können schon etwas, wenn sie auf die Welt kommen (Bedürfnisse äußern durch schreien, sehen, bewegen, trinken, Kontakt aufnehmen mit Mutter oder Vater).
- Kinder sind Akteure ihrer Entwicklung und steuern aktiv ihre Lernprozesse: Kinder übernehmen selbst die Verantwortung für ihre Zufriedenheit (ein Kind das schon krabbeln kann, gibt sich damit auf Dauer nicht zufrieden, sondern möchte das laufen lernen).

Die Ziele unserer pädagogischen Arbeit:

- Förderung der Selbstbestimmung und Eigenständigkeit des Kindes: Kinder werden zum Ausprobieren ermutigt, sie bestimmen aktiv mit. So lernen sie ihre Stärken und Fähigkeiten kennen und einzuschätzen. (siehe auch Partizipation)
- Kinder erleben Gemeinschaft und Zusammenleben: Kinder sind zum einen auf Hilfe und Unterstützung angewiesen und zum anderen erleben sie, dass ihr Handeln auch Konsequenzen für Andere hat.
- Kinder werden begleitet und unterstützt, mit Dingen und Situationen kompetent umzugehen: Dies geschieht in realen und sozialen Zusammenhängen, damit das erworbene Wissen mit der eigenen Lebenssituation verknüpft werden kann.



So lernt das Kind im Situationsansatz:

- Die Bildungsinhalte haben einen Bezug zur Lebenssituation und sind dadurch für Kinder nachvollziehbar.
- Das Kind ist aktiv an seiner eigenen Lerngeschichte beteiligt, um erfolgreich zu lernen.

In altersgemischten Gruppen erleben sich die Kinder im Laufe ihrer Kindergarten-Zeit in verschiedenen Rollen. Die jüngeren Kinder lernen auf vielfältige Weise von den Älteren, indem sie beobachten und Fertigkeiten nachahmen. Die älteren Kinder vertiefen ihr Können und Wissen und gewinnen Sicherheit, indem sie den Jüngeren helfen. Vorbild für andere Kinder zu sein stärkt außerdem ihr Selbstbewusstsein.

7. Basiskompetenzen der Kinder

Was sind Basiskompetenzen?

Im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan ist dazu folgendes zu lesen:

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet. Diese bilden die Grundlage für körperliche und seelische Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität des Kindes und erleichtern das Zusammenleben in der Gruppe. Sie sind Vorbedingungen für den Erfolg und die Zufriedenheit in Familie, Kindergarten, Schule sowie im späteren Beruf. Diese Basiskompetenzen sind Eigenschaften, die zur Lebensbewältigung des Kindes und zu einem lebenslangen Lernen befähigen.“ (2007, Seite 41)

Bei den Basiskompetenzen wird zwischen drei verschiedenen Kompetenzen unterschieden. Diese sind wie folgt:

Individuumsbezogene Kompetenzen, auch genannt „Ich-Kompetenz“ oder „Emotionale Kompetenz“

Diese Kompetenzen beinhalten die Persönlichkeitsaspekte des Kindes, die es zu entwickeln und fördern gilt.

- Kinder können ihre eigenen Gefühle wahrnehmen und diese auch bei anderen erkennen.
- Kinder können mit positiven und negativen Emotionen sowie Stresssituationen angemessen umgehen.
- Kinder erlangen zunehmend die Fähigkeit, Gefühle in Worten ausdrücken zu können.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext, die sogenannte Sozialkompetenz

Diese Kompetenzen benötigt das Kind, um mit anderen Menschen in Kontakt zu treten. Die Sozialkompetenz ist Voraussetzung um soziale Beziehungen einzugehen und positiv gestalten zu können.

- Kinder können mit Konflikten umgehen und diese aushalten.
- Kinder können Kritik äußern und annehmen.
- Kinder können ihre eigenen Interessen mit denen anderer in Einklang bringen.
- Kinder können sich Grenzen setzen.
- Kinder können die Sichtweisen anderer wahrnehmen und respektieren.



Individuumsbezogene und soziale Kompetenzen bilden die Grundlage für lernmethodische Kompetenzen.

Lernen und lernmethodische Kompetenz, Sachkompetenz

Diese Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und somit für lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen.

- Kinder können sich neue Informationen beschaffen und verarbeiten.
- Kinder können neues Wissen verstehen und begreifen.
- Kinder können ihr Wissen auf verschiedene Situationen übertragen.
- Kinder kennen verschiedene Lernwege und probieren diese aus.
- Kinder können eigene Fehler entdecken und selbstständig korrigieren.

8. Unser Raumkonzept

*„Erzähl mir etwas und ich vergesse es.
Zeige mir etwas und ich erinnere mich.
Lass es mich tun und ich verstehe.“*

Konfuzius, Chinesischer Philosoph

Das pädagogische Konzept der „Offenen Arbeit“ bedeutet, dass Spielbereiche wie Puppen- und Bauecke oder Mal-Tisch, nicht mehr in allen Gruppenräumen vorhanden sind. Anstatt dessen werden Gruppenräume in einzelne Bildungsbereiche umgewandelt. Diese ermöglichen Kindern großflächiges Bauen, raumgreifende Rollenspiele und ausreichend Platz für Bewegung. Die Lern- und Erfahrungsbereiche sind im „Offenen Konzept“ erheblich vergrößert und bieten ausreichende Rückzugsmöglichkeiten geboten. In unserem Haus gibt es folgende Bildungsbereiche:

- Atelier (Stamm-Gruppenraum der Blumen)
- Nest (Stamm-Gruppenraum der Fische)
- Rollenspiel-Raum (Stamm-Gruppenraum der Schnecken)
- Bau-Raum (Stamm-Gruppenraum der Frösche)
- Bistro (Stamm-Gruppenraum der Fledermäuse)
- Bewegungsraum
- Bücherei
- Labor
- Eingangsbereich
- 2 Außengelände
- Horträume (Hausaufgaben-Raum, Lego-Zimmer, Spiel-Raum, Mehrzweck-Raum im Keller)

Weitere Informationen zu unseren Bildungsbereichen und die Raum-Ziele sind direkt an den Räumen sowie am Ausgang zum hinteren Außengelände zu finden.

Unsere Räume, und ihre Gestaltung, stärken das aktive und kreative Tun der Kinder. Wir bieten ein anregungsreiches Umfeld mit verschiedensten Materialien. Hierbei legen wir besonderen Wert auf eine sprachbewusste und sprachanregende Gestaltung der Räume.

Der aktive Gebrauch der Sprache – im Dialog mit Erwachsenen und auch mit anderen Kindern – ist entscheidend für den Erwerb sprachlicher Kompetenzen.

Kinder lernen in kleinen Gruppen am besten. Unsere großzügigen Spielbereiche bieten Kindern eine Vielzahl von Möglichkeiten, durch welche sie sich mit oder ohne pädagogischer Fachkraft in Kleingruppen zusammenfinden und auf einen gemeinsamen Lernweg zu begeben.



Im Eingangsbereich befindet sich unsere Rezeption. Hier finden Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte eine Ansprechperson, die bei Fragen weiter helfen kann. An der Rezeption wird eine Liste geführt, die Aufschluss darüber gibt, welche Kinder, pädagogische Fachkräfte oder Besucher anwesend sind. Aber auch Informationen, die den Kita-Alltag betreffen, werden hier entgegen genommen und an die betreffenden Personen weiter gegeben.

Die Kinder sind verschiedenen Stamm-Gruppen zugeteilt, die ihren Platz in einem der Bildungsbereiche haben. In diesen Stamm-Gruppen treffen sich die Kinder täglich zum Morgenkreis und können danach in die verschiedenen Bildungsbereiche gehen.

Die Raum-Gestaltung orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder. Wie diese Bedürfnisse aussehen, erfahren die pädagogischen Fachkräfte durch regelmäßige Beobachtungen, des Spielverhaltens der Kinder. Zudem regen wir Kinder an uns ihre Wünsche und Ideen mitzuteilen. Gemeinsam überlegen wir, wie der Raum verändert werden kann. Wir beachten, beobachten und dokumentierten kindliche Entwicklung. Durch diese Vorgehensweise sind wir im Dialog mit Kindern. Sie bestimmen mit und können auf diese Weise ihre Spielumgebung mitgestalten. *(siehe auch Partizipation)*

9. Übergänge

Das deutsche Bildungssystem besteht aus einer Reihe von Übergängen zwischen Bildungseinrichtungen. Um dies erfolgreich zu gestalten, müssen alle Beteiligten gut zusammenarbeiten. Es gibt unterschiedliche Konzepte, um Kindern die Übergänge zu erleichtern.

9.1 Der Übergang von der Familie in die Krippe

Mit dem Eintritt in das Kinder- und Familienzentrum beginnt für Kinder und ihre Familien ein neuer Lebensabschnitt. Das Kind wird Mitglied einer Gruppe und sich im Alltag mit gleichaltrigen, jüngeren und älteren Kindern auseinandersetzen. Es ist uns ein besonde-

res Anliegen den Übergang in das Kinder- und Familienzentrum mit den Eltern gemeinsam zu gestalten.

Der erste intensive Kontakt zwischen Eltern, Kindern und der zuständigen pädagogischen Fachkraft „Bezugserzieherin“ oder „Bezugserzieher“ findet in gewohnter Umgebung, nämlich zu Hause statt. Der „Hausbesuch“ bietet Kindern Sicherheit und ermöglicht einen vertrauensvollen Erstkontakt aufzubauen. Im Mittelpunkt des Hausbesuches steht das Aufnahmegespräch. Hier werden die Bedürfnisse des Kindes und der Familie, Gewohnheiten, Rituale, Mehrsprachigkeit, sowie der Ablauf der anstehenden Eingewöhnung besprochen.

Die Eingewöhnung dauert mindestens zwei Wochen. Sie verlängert sich nach Bedarf des Kindes und seiner Betreuungszeit. Wir orientieren uns am „Berliner Eingewöhnungsmodell“.

- Die Eingewöhnung beginnt mit einer dreitägigen Grundphase, in der Mutter oder Vater mit dem Kind in das Kinder- und Familienzentrum kommt und für eine Stunde bleibt. In dieser Phase findet kein Trennungsversuch statt. Die Bezugserzieherin (oder der Bezugserzieher) beobachtet das Tun des Kindes und wartet auf eine Kontaktaufnahme des Kindes.
- Am vierten Tag findet ein erster Trennungsversuch für einen kurzen Zeitraum statt. Je nach Reaktion des Kindes erweitert sich der Trennungszeitraum an den nachfolgenden Tagen. Andernfalls wird die Grundphase noch einmal wiederholt. In dieser Zeit bleiben die Eltern in der Einrichtung. Die Bezugserzieherin (Bezugserzieher) ist mit dem Kind in gutem Kontakt und gestaltet gemeinsam mit ihm Spielsituationen.
- In der Abschlussphase der Eingewöhnung verlassen die Eltern die Einrichtung, sind jedoch telefonisch erreichbar. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn sich die Kinder von der zuständigen Bezugserzieherin (Bezugserzieher) trösten lassen und in guter Stimmung spielen.

9.2 Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Den Übergang von der Krippe in den Kindergarten gestalten die aktuelle Bezugserzieherin (Bezugserzieher) und die neue Bezugserzieherin (Bezugserzieher) des Kindes gemeinsam. Auch hier orientieren wir uns am „Berliner Eingewöhnungsmodell“ (siehe auch Eingewöhnung). Am Ende der Krippen-Zeit findet ein Übergabegespräch mit Eltern, Kind, der aktuellen und der neuen Bezugserzieherin (Bezugserzieher) statt. In diesem Gespräch wird der Übergang von Eltern und Kind in die neue Kindergarten-Gruppe besprochen. Die Arbeit nach dem Konzept der offenen Arbeit erleichtert den Kindern zudem den Übergang, denn sie kennen bereits alle Fachkräfte sowie die Räumlichkeiten.

9.3 Der Übergang vom Kindergarten in die Schule

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist ein weiteres bedeutendes Ereignis im Leben eines Kindes und seiner Familie.

„Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in der Tagesstätte zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie in dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.“

Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan 2007, Seite 101

Die erworbenen Kompetenzen ermöglichen Kindern neue und herausfordernde Aufgaben, die mit dem Wechsel in die Schule verbunden sind, zu bewältigen:

- Sich von Kindern und Fachkräften in der Kindertagesstätte verabschieden.
- Sich in Belastungssituationen aktiv Hilfe suchen und diese auch annehmen.
- Sich auf neue Bezugspersonen einstellen.
- Bedürfnisse und Interessen, Meinung und Kritik äußern und ertragen.

Nicht das Kind allein hat den Übergang zu bewältigen. Der Übergang ist ein kokonstruktiver Prozess (siehe Punkt Ko-Konstruktion), an dem das Kind, seine Familie, das Kinder- und Familienzentrum und die Grundschule beteiligt ist. „Das Gelingen ist nicht nur Aufgabe des Kindes, sondern des gesamten Systems, also auch derjenigen, die für das Kind die Erziehungsverantwortung tragen“ (Angelika Speck-Hamdan, 2006 Seite 21)

Wir beziehen Eltern im Sinne einer Erziehungspartnerschaft (*siehe auch Erziehungspartnerschaft*) im Übergangsprozess mit ein.

Wir erachten es als unsere Aufgabe, Kinder auf den Übergang in die Grundschule vorzubereiten. Diese Vorbereitung beginnt bereits am Tag des Eintritts in den Kindergarten und bezieht sich sowohl auf die Förderung von Basiskompetenzen, als auch auf die Förderung fachlicher Kompetenzen.

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule beginnt im letzten Kindergartenjahr. Gemeinsam suchen die zukünftigen Schulkinder einen Namen für ihre Gruppe aus. Dies stärkt das Gruppen- und Zugehörigkeitsgefühl und die Identifikation der neuen, kommenden Rolle. Die Kinder treffen sich einmal pro Woche zum „Schulkind-Treffen“. Hier werden Projekte und Aktionen, wie beispielsweise Ausflüge, besprochen. Außerdem stehen einige zusätzliche Besonderheiten für die Kinder an:

- Schulweg-Prüfung für Schulkind-Pass in Zusammenarbeit mit der Hessischen Verkehrswacht.
- Erlangen des Computer-Führerscheins mit dem Programm der Microsoft-Initiative „Schlaumäuse – Kinder entdecken Sprache“*.
- Selbstbehauptungskurse für Mädchen und Jungen, geleitet von Fachkräften.
- Patenschaften für neue Kindergarten-Kinder übernehmen.

Wir beachten die Interessen und Themen der Kinder (siehe Partizipation).

Jedes Jahr findet zu dem Thema „Übergang vom Kindergarten in die Grundschule“ ein Elternabend in unserer Einrichtung statt, bei dem ausführliche Informationen und Vorhaben der Kinder mit den Eltern besprochen werden.

** Die Schlaumäuse verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz zur Förderung der Sprachentwicklung, bei dem die Kinder selbstständig in der Welt der Sprache stöbern, das Alphabet laut- und schriftsprachlich erkunden und mit Wörtern und Sprachelementen spielen.*

10. Individuelle und soziokulturelle Vielfalt

*„Was im Vorhinein nicht ausgegrenzt wird, muss hinterher nicht eingegliedert werden.“
Richard von Weizsäcker*

10.1 Von Integration zur Inklusion

„Inklusion bedeutet Mitbestimmung und Mitgestaltung für alle Menschen ohne Ausnahme. Inklusion beinhaltet die Vision einer Gesellschaft, in der alle Mitglieder in allen Bereichen selbstverständlich teilnehmen können und die Bedürfnisse aller Mitglieder ebenso selbstverständlich berücksichtigt werden. Inklusion bedeutet, davon auszugehen, dass alle Menschen unterschiedlich sind und dass jede Person mitgestalten und mitbestimmen darf.“ (Walter Krög, 2005)

*UN-Behindertenrechtskonvention
Artikel 24*

(1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderung auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage von Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen.

Kindertageseinrichtungen sind Orte gelebter Vielfalt. Unsere Verantwortung ist es, uns gegen soziale Ausgrenzung einzusetzen. Wir bieten allen Kindern faire Lern- und Entwicklungschancen. Aspekte des gemeinsamen Lebens werden aufgegriffen und gemeinsam bearbeitet. Die sozialen Fähig- und Fertigkeiten der Kinder werden dadurch erweitert. Als Kinder- und Familienzentrum tragen wir dazu bei, Wertschätzung untereinander zu fördern und Menschen in ihrer Verschiedenheit zu akzeptieren. Jedes Kind hat seine eigenen Lernwege und sein eigenes Tempo. Wir gehen auf individuelle Bedürfnisse ein und möchten jedes Kind bestmöglich begleiten.

Jedes Kind hat das Recht, in seinem Lernen und in seiner Entwicklung angemessen unterstützt und gefördert zu werden. Die Entwicklung von Kindern ist individuell verschieden. Behinderungen können vielfältige Ursachen haben und sich auf die Entwicklung von Kindern unterschiedlich auswirken. Kinder mit Behinderung haben einen gesetzlichen Anspruch auf Eingliederungshilfe. § 22a Abs.4 SGB (Sozialgesetzbuch) VIII formuliert, dass Kinder mit und ohne Behinderung, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen

gemeinsam gefördert werden sollen. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist nicht eine behinderungsspezifische Einzelförderung, sondern die Realisierung eines gemeinsamen Alltags. Zusammen mit den Eltern besprechen wir den Alltag der Kinder im Kinder- und Familienzentrum. Das bedeutet, dass bereits im Vorhinein besondere Erfordernisse, die beispielsweise die pflegerische oder medizinische Versorgung betreffen, mit allen Beteiligten geklärt werden. Durch intensive Beobachtung schauen die pädagogischen Fachkräfte nach den Bedürfnissen der Kinder. Im gemeinsamen Austausch werden individuelle Ziele definiert. Wir arbeiten eng mit unseren Kooperationspartnern, beispielsweise den Arbeitsgruppen „Frühe Hilfen“ und „Integration“, den Beratungsstellen und der Kita-Fachberatung zusammen. *(siehe auch Kooperationen)*

10.2 Kinder mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund

Unsere Welt ist von sprachlicher und kultureller Vielfalt geprägt. Um sich zurechtfinden zu können, müssen Kinder interkulturelle Kompetenzen entwickeln. Ein gegenseitiges Interesse an anderen Lebensformen, das Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden bilden eine gute Grundlage um von- und miteinander zu lernen. Die Kinder erleben im Kinder- und Familienzentrum ein selbstverständliches Miteinander verschiedener Sprachen und Kulturen.

Bei Zwei- oder Mehrsprachigkeit unterstützen wir die Neugier und Freude an anderen Sprachen. Die Kinder haben die Möglichkeit, Bilderbücher in unterschiedlichen Sprachen zu lesen und Lieder in verschiedenen Sprachen zu singen. Wir verstehen Mehrsprachigkeit als Bereicherung. So können sich Kinder in verschiedenen Sprachen ausdrücken, bei gleichzeitiger Wertschätzung ihrer Herkunftssprachen.

10.3 Mädchen und Jungen

Die Entwicklung von Geschlechtsidentität ist für Kinder von großer Bedeutung. Die Kinder setzen sich intensiv damit auseinander, was es ausmacht ein Junge oder ein Mädchen zu sein. Dabei lernen die Kinder das andere Geschlecht als gleichwertig anzuerkennen, Unterschiede wahrzunehmen und wertzuschätzen. Uns ist es wichtig, dass Kinder erkennen, dass eigene Interessen und Vorlieben nicht an die Geschlechtszugehörigkeit gebunden sind. Wir unterstützen Kinder, ihren Interessen nachzugehen um ihre Persönlichkeit entwickeln zu können.

11. Kindliche Sexualität

Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität ist es wichtig, dass Mädchen und Jungen in ihrem Rollenverhalten individuell wahrgenommen und respektiert werden. In altersangemessener Form wird über Geschlechtermerkmale und Rollenverständnis gesprochen. Die Kinder werden angeregt, sich mit ihrer Geschlechterrolle auseinanderzusetzen und

sie gegebenenfalls zu hinterfragen. Mädchen und Jungen werden gleichermaßen an allen Aktivitäten beteiligt und gleichermaßen ermutigt, sich in Gesprächen, Planungen, Entscheidungen einzubringen.

Wir pädagogischen Fachkräfte entwickeln einen bewussten und einheitlichen Umgang mit kindlicher Sexualität und bestimmen verbindliche Schwerpunkte für die Sexualerziehung im Kinder- und Familienzentrum.

12. Bildungsprozesse mit Kindern kooperativ gestalten (Ko-Konstruktion)



„Ko-Konstruktion“ bedeutet, dass Lernen in sozialer Gemeinschaft von Kindern und Erwachsenen stattfindet. Kinder lernen durch aktive Auseinandersetzung und durch Verständigung mit anderen Menschen. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass Spielen keine nebensächliche Tätigkeit sondern für Kinder die grundlegende Art des Lernens ist. Kinder verarbeiten im Spiel Situationen und Probleme ihres Alltags, indem sie diese nachspielen und dabei Rollen einnehmen, die ihren

eigenen Wünschen und aktuellen Lernaufgaben am besten entsprechen. Durch vielfältiges Spiel-Material wird der Spaß am Spielen und Lernen noch auf andere Weise miteinander verknüpft, indem die Kinder beispielsweise nebenher das Zählen oder verschiedene Farben lernen. (siehe auch Punkt 5. Stellenwert Spielen)

Für ein Lernen von- und miteinander haben wir folgende Voraussetzungen geschaffen:

Wir haben alle Räume so gestaltet, dass Kinder an den überwiegenden Teil der Spielmaterialien selbst gelangen können.

Unser Selbstverständnis als pädagogische Fachkraft ist, dass wir Lehrende und Lernende zugleich sind. Wir begegnen Kindern respektvoll und wertschätzend. Wir begeben uns mit ihnen gemeinsam auf Entdeckungsreise. Wir lassen uns auf die Sichtweisen von Kindern ein und lassen uns von ihrer Begeisterung anstecken. Wir nehmen die Ideen, Gedanken und Gefühle der Kinder ernst und gehen auf diese ein.

Insgesamt steht der Prozess des Lernens und nicht das Lernergebnis im Vordergrund. Wir begleiten Kinder auf ihrem Weg zu eigenen Antworten. Das fördert die Neugier der Kinder und regt sie dazu an, ihren eigenen Lernprozess aktiv mitzugestalten. (siehe auch *Basiskompetenzen*)

Gespräche mit Kindern fördern die sprachliche Ausdrucksfähigkeit und die Sichtweisen anderer zu verstehen. Da wir Kinder in die Gestaltung des Alltags einbeziehen, wird ihr Zugehörigkeitsgefühl für unsere Gemeinschaft gestärkt. (siehe auch Partizipation)

13. Beteiligung der Kinder im Alltag

„Kinder haben ein Recht an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Beteiligung heißt, Kinder als Betroffene in Entscheidungsprozesse miteinzubeziehen und ihnen ernsthaft Einflussnahme zuzugestehen.“
Hess. Bildungs- und Erziehungsplan, 2007, Seite 106

Wir geben Kindern die Möglichkeit sich ihrem Entwicklungsstand gemäß zu beteiligen. Von klein auf können Kinder ihren Lebensalltag im Kinder- und Familienzentrum bewusst mitgestalten. Wünsche und Beschwerden von Kindern werden ernstgenommen und gemeinsam nach Lösungen gesucht. Auf diese Weise erleben sich Kinder als selbstwirksam und fühlen sich ermutigt, sich auch weiter aktiv in die Gemeinschaft einzubringen.

Kinder sind Experten in eigener Sache, so dass sie für die Gestaltung ihrer Aktivitäten von uns genügend Freiraum bekommen. Wir begleiten sie darin altersangemessene Verantwortung zu übernehmen. Dadurch können sie auch ein Vorbild für andere Kinder sein.

Grundsätzlich wird die Beteiligung der Kinder von pädagogischen Fachkräften ermöglicht und begleitet. Aushandlungs- und Entscheidungsabläufe erfordern eigene Gefühle, Wünsche, Ansichten zu erkennen und diese vor anderen zu vertreten. Es ist ein Lernprozess, die Sichtweisen anderer Menschen sehen zu lernen und diese mit den eigenen Interessen in Einklang zu bringen. Dabei lernen Kinder Kompromisse einzugehen und faire Lösungen auszuhandeln. Findet eine eigene Idee oder Ansicht keinen Anklang, so gehört es auch dazu, diese unbefriedigende Situation auszuhalten und akzeptieren zu lernen.

In gemeinsamen Treffen wie dem täglichen Morgenkreis, der wöchentlichen Kinderkonferenz, Arbeitsgruppen werden Gesprächsregeln (z.B. Zuhören und Ausreden lassen) geübt und vorhandene Fähigkeiten vertieft.



Der Ablauf im Morgenkreis ist so gestaltet, dass Kinder die Moderation übernehmen. Sie rufen die Namen der Kinder auf, um die Anwesenheit und Anzahl der Kinder zu überprüfen. Schließlich werden noch Wochentag, Datum und Jahreszeit an einer Pinnwand sichtbar gemacht. Während dieses Prozesses erfahren die Kinder eine Unterstützung in ihrem Sprach- und Schrifterwerb. Dies wird unter anderem durch die Verknüpfung von Symbolen und Bildern mit den entsprechenden Wörtern erreicht. In der Kinder-Konferenz ist Raum für alle Themen, Wünsche, Probleme, Ideen und Beschwerden der Kinder. Hier finden die Kinder auch in demokratischen Abstimmungen zu Themen, mit denen sie sich beschäftigen möchten. In allen Gesprächsrunden machen die Kinder grundlegende Erfahrungen mit demokratischer Kultur.

14. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation ist eine wesentliche Grundlage um Bildungs- und Lernprozesse zu beschreiben. In unserem Haus hat jedes Kind ein Tagebuch. Dieses Tagebuch gibt Einblick in die Entwicklung und die Fähigkeiten des Kindes. Es bildet auch die Grundlage für gemeinsame Entwicklungs- und Eltern-Kind-Gespräche.

Unsere Beobachtungen erfolgen gezielt, regelmäßig und mit unterschiedlichen Methoden. Meist fotografieren wir die Kinder in ihren Lernprozessen. Diese Fotos können die Kinder auch „lesen“ und verstehen. Deshalb ist es wichtig, dass uns Eltern ihr Einverständnis geben, das Fotos von den Kindern zu Dokumentationszwecken gemacht werden dürfen. In den Tagebüchern sind neben den Fotos auch Lerngeschichten zu finden. In diesen Lerngeschichten wird beschrieben, wie das Kind gelernt hat, welche Erfahrungen es dabei gemacht und wie das Ergebnis ausgesehen hat.

Die Kinder sind sehr stolz auf ihre Lerngeschichten. Aus diesem Grund finden sich an allen unseren Pinnwänden vielfältige Dokumentationen, wie beispielsweise Lerngeschichten mit Fotos. Die Kinder nutzen die Fotos um sich untereinander auszutauschen. Sie erzählen ihren Freunden, was sie gemacht haben und wie es dazu kam oder welche Lösungen sie gefunden haben. Auch für uns pädagogische Fachkräfte ist dies eine gute Möglichkeit, um mit Kindern in den Dialog zu treten. Ihre Erklärungen und Sichtweisen sind die



Grundlage der Dokumentationen. Zu Ende der Kindergartenzeit (mit Eintritt in die Schule) nimmt jedes Kind sein Portfolio mit nach Hause.

Die Sprachkompetenzen der Kinder werden nicht in künstlich herbeigeführten Situationen erhoben, sondern in realen Alltagssituationen beobachtet und dokumentiert. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen dabei eine wichtige Rolle des Sprachvorbildes ein. Sie nutzen Fragestrategien und das sprachliche Potenzial einer Situation im Alltag. Aufbauend auf den Beobachtungen werden Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung abgeleitet.

Eine weitere Methode nach der wir beobachten ist die Marte Meo Methode. Diese videobegleitende Methode nimmt positive Entwicklungsschritte der Kinder auf. Pädagogische Fachkräfte, wie auch Kinder und Eltern, können so die Fähigkeiten und Lernerfolge sehen und gemeinsam nächste wichtige Entwicklungsschritte besprechen. Im Vordergrund steht dabei die Verbesserung der Kommunikation zwischen pädagogischen Fachkräften und den Kindern. Diese Methode ist ein fortlaufender und aufbauender Prozess, der auch die Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Eltern fördert. *(Siehe Punkt 16 Teamarbeit, Reflexion und Evaluation)*

Alle Daten und Fotos, die wir mit unseren Beobachtungen und Dokumentationen erheben, unterliegen selbstverständlich dem Datenschutz und werden nicht an Dritte weitergegeben.

15. Erziehungspartnerschaft

Für Kinder ist die Familie von zentraler Bedeutung, denn die familiäre Welt ist die Basis von der aus sich Kinder Neues aneignen. Eltern sind Experten ihrer Familie. Im Kontakt mit Familien sind uns Wertschätzung, Respekt und gegenseitige Achtung sehr wichtig. Gemeinsam mit den Eltern gestalten wir den Erziehungsprozess. Hierbei ergänzen und unterstützen wir uns gegenseitig, denn gemeinsam sind wir für das Wohl der Kinder verantwortlich. Dieser gemeinsame Weg beginnt mit dem **Hausbesuch**, bei dem ein erstes Kennenlernen und ein erster Austausch stattfinden. In regelmäßigen Abständen finden Eltern- und Portfolio-Gespräche statt, in denen wir uns über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes austauschen. Unsere Beobachtungen und Dokumentationen kindlicher Entwicklung sind hierfür die Grundlage.



Einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit erhalten die Eltern in unserer **Konzeption**. Weitere Einblicke in unsere Arbeit geben Präsentationen mit Fotos über verschiedene Aktivitäten, Elternbriefe, **Elternabende**, Hospitationen und Ausstellungen zu bestimmten Themen. Zudem befindet sich an jedem Bildungsbereich eine genaue Beschreibung des jeweiligen Bereiches. Hier ist aufgelistet, wie und was Kinder in diesem Bereich erfahren und lernen können.

Für das Kinder- und Familienzentrum ist es eine Bereicherung, wenn Eltern ihr Wissen, ihre Kompetenzen und ihre Interessen in den Alltag des Kinder- und Familienzentrums einbringen. Wir bieten unterschiedliche Aktivitäten und Mitwirkungsformen an. In multi-kulturellen Angeboten oder im **Familiencafé** nehmen wir gerne Kompetenzen von Eltern in Anspruch und planen gemeinsame Angebote. Das Familiencafé ist zudem ein Ort der Begegnung, des Kennenlernens und des Austauschs.

Eine andere Mitwirkungsform ist der **Elternbeirat**. Dieser wird zu Beginn jedes Kindergarten-Jahres von den Eltern gewählt. Der Elternbeirat gibt Anregungen, Lob oder Kritik an das Team des Kinder- und Familienzentrums weiter und wird vor Entscheidungen wesentlicher Angelegenheiten der Bildung, Erziehung und Betreuung angehört. Gemeinsam werden Feste oder Aktionen geplant und durchgeführt. Eine enge Zusammenarbeit gibt es auch mit dem **Förderverein** des Kinder- und Familienzentrums.

Während der Zeit im Kinder- und Familienzentrum sind Eltern und Fachkräfte im ständigen Austausch. Selbstverständlich nehmen wir Anregungen und **Kritik von Eltern** ernst. Aufgabe des Umgangs mit Beschwerden ist es, die Belange aufzunehmen, den Beschwerden nachzugehen und zeitnah Lösungswege zu finden. Des Weiteren werden die Beschwerdeursachen zur Weiterentwicklung benutzt.

16. Unsere Rolle als Fachkraft

Kinder brauchen Erwachsene, die sich mit ihnen gemeinsam auf den Weg machen. Daraus ergeben sich für uns als „Wegbegleiter der Kinder“ folgende Grundsätze:

- Wir richten unseren Blick auf das einzelne Kind und seine Familie.
- Wir sind offen in unserer Haltung, respektieren, wertschätzen und unterstützen Familien in ihren Lebenssituationen.
- Wir legen großen Wert darauf, Kinder im Alltag zu beteiligen und ihnen demokratische Grunderfahrungen zu ermöglichen.
- Wir ermutigen Kinder ihre Meinung zu äußern, andere Meinungen und Entscheidungen akzeptieren zu lernen.
- Wir begleiten Kinder in ihrem Alltag, haben Vertrauen in ihre Fähigkeiten und unterstützen sie in ihrer individuellen Entwicklung.
- Wir geben Kindern Zeit und Raum sich in ihrem eigenen Tempo zu entwickeln.

Das Wohlergehen eines Kindes ist Voraussetzung dafür, dass Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen. Sehen wir eine Gefährdung im Wohlergehen, ist unser Auftrag der Schutz des Kindes. Dies ist im Gesetz geregelt:

§ 8a SGB VIII

Werden in einer Kita wichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat das pädagogische Fachpersonal dem nachzugehen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuzuziehen. Die Eltern sowie ggf. das Kind sind einzubeziehen, wenn hierdurch der wirksame Schutz nicht in Frage gestellt wird.“

17. Qualitätssicherung

Um qualitätsvolle Bildungsarbeit leisten zu können, bedarf es einer ständigen Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte. Dies erreichen wir über vielerlei Wege. Wir sehen uns als eine lernende Organisation. Wichtig ist eine positive Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte zur Qualitätsentwicklung. Diesen Prozess unterstützen wir durch wöchentliche Teamsitzungen und unsere regelmäßige Vorbereitungszeiten. Während dieser Zeiten überprüfen wir unsere Handlungsweisen, lesen Fachliteratur, besuchen Arbeitskreise, praktizieren kollegiale Beratung und tauschen uns mit anderen Fachstellen, wie der Frühberatungsstelle, aus. Hinzu kommen pädagogische Tage, die an zwei Tagen im Jahr stattfinden, sowie Fortbildungen die von allen pädagogischen Fachkräften regelmäßig besucht werden.

„Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – ein Team“

Neben pädagogischen Fachkräften sind im Kinder- und Familienzentrum auch Hauswirtschafts- und Reinigungskräfte, ein Hausmeister, Personen die ihren Bundesfreiwilligendienst ableisten, sowie Praktikanten/innen tätig.

Unsere fachliche Kompetenz umfasst im Bereich der Sprache folgende Zusatzqualifizierungen:

Sprachexperten und Sprachliche Bildung im Alltag

Sprachentwicklung und sprachförderliche Interaktionen sind ein wichtiger Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Die pädagogischen Fachkräfte praktizieren verschiedene Methoden um sprachförderliches Verhalten anzuregen. Diese aktivieren, erweitern und reflektieren das Wissen und die praktische Umsetzung einer alltagsintegrierten sprachlichen Bildung und erhöhen dadurch die sprachförderliche Qualität in der Einrichtung nachhaltig.

Kiss

Das **K**inder**S**prach**S**creening „KiSS“ für vier bis viereinhalbjährige Kinder ist in hessischen Kindertageseinrichtungen ein systematisches Verfahren zur Überprüfung und Beobach-

tung des Sprachstands durch pädagogische Fachkräfte. KiSS dient der Bestimmung der sprachlichen Fähigkeiten und des Kommunikationsverhaltens von Kindern.

Unsere fachliche Kompetenz umfasst im Bereich Kinder- und Familienzentrum:

Elternbegleiterin

Zahlreiche Studien der letzten Jahre belegen, dass in der Familie der Grundstein für den Bildungsweg gelegt wird. Eltern sind die zentralen Bezugspersonen ihrer Kinder. Sie wissen am besten, wie wichtig eine gute Bildung für ihr Kind ist. Doch nicht jede Familie kann die Erziehung und den Alltag daran ausrichten. Ziel ist Eltern frühzeitig für die Bildungsverläufe ihrer Kinder und die Übergänge im Bildungssystem zu sensibilisieren und kompetent zu beraten.

Beraterin und Multiplikatorin für Kinder- und Familienzentren

In der Arbeit des Kinder- und Familienzentrums stehen die Familien im Vordergrund. Die familiären Lebenssituationen, ihre Bedarfe und Interessen bilden die Grundlage unseres Angebots. Diese verstärkte Konzentration auf die Lebenslagen der Familien, sowie das räumliche und soziale Umfeld, hat das Kinder- und Familienzentrum hervorgebracht. Ziel ist bedarfsorientierte Angebote zu entwickeln, die über die Zusammenarbeit mit Eltern in Bezug auf Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern hinausgehen.

Unsere fachliche Kompetenz im Bereich Beobachtung und Dokumentation

Bildungs- und Lerngeschichten

Beim Ansatz der Bildungs- und Lerngeschichten geht es darum, die Bildungsprozesse eines Kindes schriftlich, in erzählender Sprache festzuhalten. Diese Geschichten konzentrieren sich nicht nur auf das Kind allein, sondern berücksichtigen auch die Umgebung des Kindes, die Beziehung zwischen dem Kind und seinem Umfeld sowie die Situationen, in denen Lernprozesse stattgefunden haben. Der Blick ist dabei auf den Lernprozess gerichtet: Im Vordergrund steht nicht was, sondern wie Kinder gelernt haben. Ziel ist sich den Bildungs- und Lernprozessen der Kinder durch Beobachtung und Dokumentation zu nähern und das Lernen in angemessener Weise zu unterstützen.

Marte Meo®

Marte Meo (lat. aus eigener Kraft) ist der Name für eine Entwicklungs- und Kommunikationsmethode. Marte Meo wurde in den späten 1970er und den frühen 1980er Jahren von der Niederländerin Maria Aarts entwickelt. Bei dieser Methode werden alltägliche Situationen, wie beispielsweise zwischen Erziehenden und Kind, per Video aufgezeichnet und nach der Auswertung gemeinsam besprochen. Im Vordergrund steht dabei die Verbesserung der Kommunikation zwischen Erziehenden und Kindern. Eltern, Kinder und pädagogische Fachkräfte werden sich so der eigenen Verhaltensweisen, Fähigkeiten, Stärken, sowie der anderer, bewusst.

Unsere fachliche Kompetenz im Bereich Bewegung

Psychomotorik

Die Wahrnehmung des eigenen Körpers durch spielerisches Verhalten ist ein Kernelement der Psychomotorik. Denn Lernen, Wahrnehmung und Bewegung sind eng miteinander verbunden.

Ein Beispiel hierzu: Auf einem Rollbrett können unterschiedliche Bewegungen ausprobiert werden: sitzen, liegen, stehen, rollen, rutschen, schieben. Wer sich mit einem Rollbrett beschäftigt, der spürt den Reiz der Bewegung, den Antrieb aus eigener Kraft und die unmittelbare Körpererfahrung. Diese Erfahrungen werden durch gezielte Spiel- und Bewegungsangebote gefördert, bei denen Freiwilligkeit und Eigentätigkeit entscheidend sind.

Yoga für Kinder

Kinderyoga bietet gute Voraussetzungen, Kindern den Alltag zu erleichtern und ihnen beim Aufbau eines stabilen körperlichen und psychischen Gleichgewichtes zu helfen. Im Yoga werden durch Asanas, Atem-, Entspannungs- und Konzentrationsübungen sowie mit Bewegungsspielen die Körper- und Sinneswahrnehmung angeregt. Das Selbstwertgefühl und die Selbstwahrnehmung werden gestärkt.

18. Kooperationen mit Bildungsorten

„Auf dem Weg des lebenslangen Lernens ist nach der Familie der Elementarbereich (Kindergarten) die zweite und die Grundschule die dritte Station. Bildung, auch schon im vorschulischen Alter wird heute als Aufgabe gesehen, die Eltern, Staat, Wirtschaft und Gesellschaft gemeinsam fordert und verpflichtet.“

(Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan, 2007, Seite 19)

Situationsansatzes ist das Kinder- und Familienzentrum zum Gemeinwesen hin zu öffnen. Darunter zählen auch weitere Bildungsorte wie Grundschulen, Kinder- und Jugendförderungen, örtliche Einrichtungen wie Bücherei oder Polizeipräsidium. Hier erwerben die Kinder Kompetenzen, Werthaltungen und Wissen. Wir sehen die Vernetzung verschiedener Bildungsorte als eine unserer Kernaufgaben. Wir erweitern die Erfahrungsräume der Kinder und bieten ihnen die Möglichkeit auch außerhalb des Kinder- und Familienzentrums vielfältige Eindrücke zu sammeln und andere Lebensorte kennen zu lernen. Für uns ist es wichtig, Kindern eine lebensweltnahe Bildung und Erziehung zu ermöglichen.

Grundschule

Wir pflegen eine enge Kooperation haben wir mit unserer Tandem-Schule, der Erich-Kästner-Schule in Pfungstadt. Die Vernetzung besteht aus regelmäßig stattfindenden Tandem-Treffen. Bei diesen Treffen geht es vorrangig um den Austausch untereinander. Ein wichtiges Thema ist dabei der Übergang vom Kindergarten zur Schule (siehe auch Übergänge).

Kinder- und Jugendförderung

Gemeinsam mit der Kinder- und Jugendförderung (KiJuFoe) veranstalten wir verschiedene Projekte und Aktionen. Diese richten sich in der Regel an Kinder ab sechs Jahren. Eine Aktion ist der jährlich stattfindende Selbstbehauptungskurs für die angehenden Schulkinder. Mit unseren Schulkindern nutzen wir regelmäßig die Angebote der KiJuFoe und besuchen beispielsweise den Kindertreff. Ein Filmevent steht ebenfalls jährlich auf dem Programm.

Förderverein

In unserem Haus gibt es einen Förderverein, der uns in vielerlei Hinsicht unterstützt. Feste werden gemeinsam geplant und durchgeführt, Aktionen und Projekte werden auf die Beine gestellt.

Frauen im Zentrum

In Kinder- und Familienzentrum ist auch der Verein „Frauen im Zentrum“ (kurz FiZ) ansässig. Das FiZ nutzt die Räume der Schulkinderbetreuung sowie die Turnhalle zum Teil außerhalb unserer Öffnungszeiten. Dort werden verschiedene Kurse, sowie Beratungen angeboten. Alle Informationen dazu finden Sie unter www.fiz-pfungstadt.de. Unser gemeinsames Ziel ist verschiedene Angebote „unter einem Dach“ zu vereinen und Eltern kurze Wege zu ermöglichen.

Die Inhalte der Kooperationen orientieren sich am Bedarf und den Interessen der Kinder und ihrer Familien. Die Angebote können somit von Jahr zu Jahr variieren oder sich verändern.

Als pädagogische Fachkräfte sind wir weitreichend vernetzt. Zu unserem Netzwerk gehören Kitas und Grundschulen in Pfungstadt, sowie Kitas, Kinder- und Familienzentren und Fachberatungen im Landkreis und das Netzwerk „Frühe Hilfen“ (siehe auch Anhang) oder der Internationale Bund. Dazu gehören auch verschiedene Arbeitskreise, wie beispielsweise die Arbeitsgruppe Integration, die Hort-AG und die U3-AG. Von großer Wichtigkeit sind die Kontakte zu verschiedenen sozialen Diensten, zu denen die Erziehungsberatungs- und Frühförderstelle oder das Jugendamt, sowie Einrichtungen des Gesundheitswesens wie Kinderärzte und das Gesundheitsamt gehören.

Übersicht Netzwerke der Fachkräfte

- Kitas und Grundschulen in Pfungstadt
- Kitas, Kinder- und Familienzentren, Fachberatungen im Landkreis Darmstadt-Dieburg
- Netzwerk Frühe Hilfen
- Internationaler Bund e.V.
- AG Integration
- U3 AG und Hort AG
- Familientisch
- Erziehungsberatungsstelle Pfungstadt
- Frühförderstelle
- Jugendamt
- Kinderärzte in Pfungstadt
- Gesundheitsamt
- Kinderschutzbund
- Fachschulen
- Spracheilschule Am Kiefernwäldchen in Griesheim

19. Öffentlichkeitsarbeit

Wir bemühen uns unsere Arbeit für alle Interessierten transparent zu machen. Wir informieren über aktuelle Angebote, besondere Veranstaltungen, spezielle Angebote für Familien und vieles mehr. Als Aufklärungswege verstehen wir unter anderem:

- Konzeptionelle Vorträge, die an Informationsveranstaltungen wie Elternabenden oder am Tag der offenen Tür stattfinden.
- Zeitungsartikel über aktuelle Aktivitäten unserer Kinder oder Aktionen für Familien, die beispielsweise in der lokalen Presse zu finden sind.
- Schriftliches Informationsmaterial, wie unser Flyer oder Willkommens-Ordner.
- Ständig wechselnde Dokumentationen unserer aktuellen pädagogischen Arbeit an den Informationswänden im Haus.

20. Ausblick

Das Kinder- und Familienzentrum ist ein lebendiges System und ist immer im Wandel und in Verbindung mit Familie und Gesellschaft zu sehen. Dieser Prozess bedeutet für uns Fachkräfte, immer wieder hinzuschauen und auf Veränderungen zu reagieren. Es gilt auch in Zukunft sich den hohen Anforderungen der pädagogischen Arbeit zu stellen.

Wir erstellen ein sexualpädagogisches Konzept mit den Bereichen

- Kindliche Sexualität und Umgang mit sexuellen Aktivitäten von Kindern
- Themen der Sexualerziehung
- Fachlicher Umgang mit sexuellen Übergriffen unter Kindern

Dieses Konzept wird den Eltern vorgestellt.

Außerdem arbeiten wir derzeit an der Entwicklung einer Homepage.

Anhang

Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan herausgegeben vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration und dem Hessischen Kultusministerium
5. Auflage vom Mai 2013

Gesetze

Achtes Sozialgesetzbuch (SGB VIII)

§ 22 und § 22a

§ 45 Bundeskinderschutzgesetz

§ 22a Abs.4 SGB VIII

Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.



Kinder- und Familienzentrum Bim Bam Bino

Ringstraße 63

64319 Pfungstadt

Telefon: 0 61 57-8 36 63

Fax: 0 61 57-40 20 72

E-Mail: bimbambino@pfungstadt.de

